

Pfingsten 2022

Lesung: Römerbrief 8,22-27 / Evangelium: Johannes 20,19-23

In meiner Jugend lebte bei uns am Heimatort eine alte Großtante. Sie war zweifellos eine Heilige, bescheiden und anspruchslos, hatte ihr Leben als Dienstmagd verbracht. Und sie war etwas wunderlich, hatte so manche Marotten. Zu einer ihrer sonderbaren Angewohnheiten gehörte, dass sie fast sämtliche Geschenke, die sie zu Weihnachten oder zum Geburtstag bekam, nach dem Fest wieder fein säuberlich einpackte und irgendwo aufbewahrte. Handtücher, Kerzen, Pralinen, Liköre – alles bekam in der Originalverpackung einen festen Platz in irgendeinem Schrank, wo die Gaben und Geschenke im Laufe der Jahre einen beachtlichen Vorrat bildeten.

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich musste daran denken, als ich vor einigen Tagen damit begann, mich auf Pfingsten einzustimmen. An Pfingsten feiern wir das große Geschenk Jesu an seine Kirche: den Heiligen Geist. Der Umgang mit dem Heiligen Geist und seinen Gaben ist unter uns Christen ähnlich problematisch wie der Umgang meiner Großtante mit ihren Geschenken. Fein säuberlich verpackt, manchmal liebevoll dekoriert hat der Heilige Geist seinen festen Platz im Leben der Kirche: etwa im feierlichen Glaubensbekenntnis, im Ritual des Kreuzzeichens, in einer festlichen Firmfeier, im Hochfest von Pfingsten. Schön verpackt und gut aufgehoben. Aber mehr auch nicht.

Manche sagen: Wir brauchen in der Kirche ein neues Pfingsten. Und in der Tat: das kirchliche Leben ist oft so kraftlos, viele Gläubige fühlen sich müde und schwach – weit entfernt von jenem kraftvollen Aufbruch jenes Pfingsttages damals in Jerusalem. Wo ist Begeisterung zu spüren? Wo sind Menschen „Feuer und Flamme“ für das Evangelium? Das, was die junge Kirche, was das Neue Testament so ganz selbstverständlich über den Heiligen Geist sagt, das klingt uns so fremd.

Aber: Wenn wir uns die Schriften des Neuen Testaments anschauen, dann dürfen wir uns nicht von jenem grandiosen Auftakt des ersten Pfingstfestes blenden lassen. Und sagen: Ja, wenn es so etwas noch einmal gäbe! Der Heilige Geist ist nämlich nicht einfach eine Art Stimmungsmacher, ein Aufputzmittel, der allen das Gefühl gibt, „gut drauf zu sein“.

Als ob das das einzige Kriterium wäre, dass es hoch hergeht und alle in Stimmung geraten! *Das* geschah auch beim Tanz der Israeliten ums Goldene Kalb im Alten Testament. *Das* geschah auch bei der aufgeheizten Menge beim

Prozess Jesu vor Pilatus. Ganz zu schweigen von irgendwelchen sonstigen Spektakeln in der Geschichte.

Der hl. Paulus spricht in der heutigen Lesung (aus dem Römerbrief) von einer *ganz anderen* Geist-Erfahrung, weniger von ausgelassener Party-Laune, sondern vom „Stöhnen der ganzen Schöpfung“. Von „Geburtswehen“. Dass sich der Geist „unserer Schwachheit“ annimmt. Ja, dass wir nicht einmal wissen, wie wir recht beten sollen – also in Beziehung zu Gott bleiben. „Der Geist tritt mit Seufzen für uns ein.“ Das Seufzen des Menschen ist das Eintreten des Geistes.

Das ist *kein* Widerspruch zum geistgewirkten Auftakt am Pfingsttag, von dem wir ja auch hören. Das ist kein Widerspruch: dass sich die Jünger als gestärkt erfahren, wie in der Apostelgeschichte – aber eben auch *weiter* der Schwachheit ausgeliefert und des Geistes bedürftig, wie im Römerbrief formuliert.

Dass ein Christ leidet, schmerzlich mitfühlt, schmerzhaft Sehnsucht empfindet – das ist durchaus *auch* ein geistgewirktes Phänomen, oder besser: das ist Ausdruck dessen, was Paulus schreibt: „Obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen wir in unserem Herzen und warten, dass ... als Söhne (und Töchter) offenbar werden.“

Auch in der Sehnsucht, im Verlangen, kann der Geist am Werke sein, bewegt er die Menschen – und nicht nur in feiernder Zufriedenheit.

- Ich glaube nicht, dass der Heilige Geist bei Hunderttausenden ausgelassenen Jugendlichen beim Weltjugendtag *eher* zu finden ist – als bei dem jungen Menschen, der seine Oma am Sonntag zum Gottesdienst fährt und sie womöglich dahin begleitet.
- Ich glaube nicht, dass bei einer festlich aufgezogenen Erstkommunion automatisch „mehr“ Geist „rüberkommt“ – als beim treuen und tagtäglichen Tischgebet in der Familie.
- Ich glaube nicht, dass bei einer Firmung „mehr“ Geist da ist – als wenn ein Jugendlicher vor Mitschülern dazu steht, dass er Christ ist und sich in seiner Gemeinde engagiert (und dadurch sehr allein dasteht).
- Ich glaube nicht, dass ein professionelles Hochzeitsvideo „mehr“ Begeisterung festhält – als ein Blumenstrauß, mit dem ein Ehepartner den anderen um Verzeihung bittet.
- Ich weiß nicht, ob die pauschale Forderung „Kirche muss den gesellschaftlichen Anschluss finden“ *geistreicher* ist als die stille Frage: „Wie kann ich mir selbst in meiner Umgebung (und *gegen* meine Umgebung) treu bleiben?“

- Ich weiß nicht, ob in der aktuellen Kirchendiskussion diejenigen lautstarken Forderungen nach neuen Zugängen zum Priesteramt *eher* „geistgewirkt“ sind – als das stille und treue Mittun dessen, wofür der Priester steht: nämlich aus den Sakramenten zu leben und Jesus in der Eucharistie zu begegnen.
- Und umgekehrt: Ich glaube tatsächlich, dass das Stöhnen über „langweilige Messen“ *dann* sehr wohl geistgewirkt sein kann, – wenn es nicht pauschal als Ausrede herhalten muss, sondern zur ernsthaften und konkreten Frage führt: „Was nehme *ich* mit aus dem Gottesdienst und inwiefern bin ich bereit, es mir in der kommenden Woche zu Herzen zu nehmen?“

Der Heilige Geist – und da ist das neutestamentliche Zeugnis sehr klar – ist nur da vorstellbar und nur da „in Aktion“, *wo es um die Beziehung der Gläubigen zu Jesus Christus geht*; wo die Bedeutung Jesus „geklärt“ wird. Genau dort und immer dann taucht der Heilige Geist in der Bibel auf, etwa ...

- ... in der Verkündigung an Maria, als sie einwilligt in den Plan der Menschwerdung Gottes;
- ... als der Geist den greisen Simeon in den Tempel führt und dieser Jesus als „Licht der Völker“ preist;
- ... in der Taufe Jesu am Jordan, als eine Stimme vom Himmel ihn als „geliebten Sohn“ mitteilt;
- ... an Pfingsten, als die Jünger auf die Straße gehen – aber nicht einfach so, sondern um die Umkehr *im Namen Jesu* zu verkünden.

Dies ist wichtig: dass der Geist *im Dienst unserer Gottverbundenheit*, unserer Christus-Freundschaft steht. Wo alles „begeistert“ ist, Christus aber außen vor bleibt, da ist kaum „Heiliger Geist“ am Werk! Da mag man noch so viel von „Visionen“ und „Dynamik“ schwadronieren.

Der Heilige Geist (und seine „Begeisterung“) will nicht Floskel in kirchlichen Hochglanzbroschüren sein, sondern: im Herzen ersehnt; er will nicht propagiert, sondern erbeten sein. Der Geist will in die ganz persönliche Motivation führen – gerade dann und ausdrücklich dort, wenn wir uns als unzulänglich und müde erleben.

Sagt doch die Dichterin Gertrud von le Fort: „Die Grenze des Menschen ist stets das Einbruchstor Gottes!“

Amen.